Die Schweiz altert – aber nicht überall gleich stark

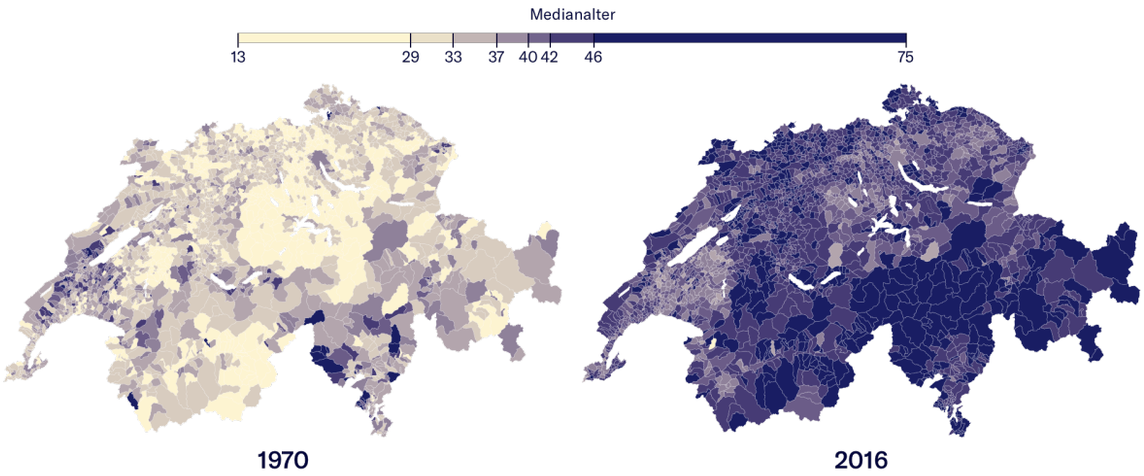
Die Schweizer Bevölkerung ist seit 1970 im Mittel um zehn Jahre älter geworden. Manche Gemeinden aber entwickeln sich gegen den Trend, die meisten davon in der Romandie. Das zeigt eine Datenanalyse der NZZ.

Laax hat sich verändert. Die Gemeinde in Graubünden auf 1016 Meter über Meer ist grösser geworden und ihre Bewohner älter. Heute stehen im Dorf Einfamilienhäuser, Ferienwohnungen, zwei Kirchtürme, Talstationen von Bergbahnen. Es leben 1725 Menschen in der Gemeinde – viermal so viele wie 1970. Die Hälfte von ihnen ist älter als 43 Jahre. Damals lebten dort 443 Menschen, gerade einmal die Hälfte von ihnen war älter als 28 Jahre.

Die Entwicklung in Laax ist typisch für die Schweiz: Wie in vielen anderen Industrieländern altert die Bevölkerung stark. Während die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer 1970 älter war als 32 Jahre, sieht es 2016 ganz anders aus. Die Hälfte ist nun älter als 42 Jahre, der Altersmedian der Schweizer Bevölkerung ist also um zehn Jahre gestiegen.

Zwischen 1970 und 2016 ist die Schweizer Bevölkerung um 10 Jahre gealtert

Die Hälfte der Einwohner ist älter, die andere jünger als der Median



Grafik: mjk., koa., awi.

Die Schweizer Gemeinden haben sich aber unterschiedlich entwickelt: Manche Gemeinden sind stark gealtert, andere sind gar jünger geworden. **Seit 1970 haben sich vor allem viele Gemeinden in der Romandie verjüngt, während viele Gemeinden in der Deutschschweiz stark gealtert sind.** Das ergibt eine Datenauswertung der NZZ. Wir haben Daten des Bundesamtes für

Statistik (BfS) von 1970 bis 2016 für alle 2287 Schweizer Gemeinden analysiert (siehe «Datengrundlage und Methodik» am Ende dieses Artikels).

Insgesamt altert die Schweizer Bevölkerung, und immer mehr Personen sind 65 Jahre alt und älter. Das ist so, weil die Lebenserwartung steigt und die Geburtenziffer sinkt. Im Jahr 1970 bekamen Frauen in der Schweiz im Schnitt 2 Kinder, 2001 nur noch 1,4. Seither gebären die Frauen aber wieder mehr Kinder. Ausser mit der Geburtenrate und der Lebenserwartung habe Alterung auch mit der Zuwanderung aus dem In- und Ausland zu tun, erklärt die Soziologin Jacqueline Kucera vom BfS.

In den 1970er Jahren befanden sich die meisten der jüngsten

Feedback

Freiburg war damals die jüngste Gemeinde. Viele der ganz jungen Gemeinden 1970 befanden sich in der Zentralschweiz. Ein Grund, warum die Innerschweiz so stark gealtert ist, ist die stark gesunkene Geburtenziffer: Im Kanton Luzern beispielsweise nahm diese von 2,6 Kindern auf 1,5 Kinder ab.

Einige Gründe für die Alterung oder die Verjüngung einer Gemeinde sind:

- Wenn **junge Personen oder junge Familien aus dem In- und Ausland zuwandern** – zum Beispiel wegen der guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr, günstigen Baulands oder einer Universität –, wird eine Gemeinde jünger.
- Wenn die jungen Personen, die zuwandern, sich niederlassen und **Kinder bekommen,** wird eine Gemeinde jünger.
- Wenn umgekehrt **junge Personen oder junge Familien abwandern,** zum Beispiel wegen des fehlenden Ausbildungsangebots, wird eine Gemeinde älter.
- Wenn **ältere Personen zuziehen,** die zum Beispiel wegen der besseren Infrastruktur vom Berg ins Tal ziehen, wird eine Gemeinde älter.
- Wenn **gleichzeitig alte und junge Personen zuziehen,** bleibt eine Gemeinde etwa gleich alt.

Wie kann es nun aber sein, dass die Romandie weniger stark gealtert ist als die Deutschschweiz? In jeder einzelnen Gemeinde spielen die oben genannten Faktoren zusammen. Viele Erklärungen finden sich also auf der Ebene der Gemeinden. Und trotzdem gibt es regionale Unterschiede. Ein Grund könnte sein, dass es unabhängig von der Sprache strukturelle Unterschiede bei den Gemeinden in der Romandie und in der Deutschschweiz gibt, etwa was die Universitäten und die Anbindung an den öV angeht: Im Kanton Freiburg zum Beispiel zieht die Universität viele junge Personen an.

Ein anderer Grund scheint die Zuwanderung zu sein. Genf und die Waadt beispielsweise haben einen sehr hohen Ausländeranteil, dazu wandern vergleichsweise viele junge Ausländer zu. Aufgrund sprachlicher und kultureller Ähnlichkeiten wandern viele junge Ausländer, etwa aus dem Süden Europas, zu, die die Regionen rund um den Genfersee sowie in der Waadt und Freiburg verjüngen.

Gemeinden im Wallis sind stark gealtert

Schauen wir die Entwicklung genauer an: Von den fünf Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern, deren Altersmedian am meisten zugenommen hat, liegen vier im Wallis. **Visperterminen** im unteren Mattertal zum Beispiel ist eine der Gemeinden, die besonders stark gealtert sind. Seit Ende der 1990er Jahre sind dort vermehrt Personen von innerhalb des Kantons zugezogen. Das vorherrschende

Phänomen: Im Oberwallis ziehen seit einigen Jahren ältere Personen von den abgelegenen Bergorten Richtung Tal.

Diese fünf Gemeinden* sind am stärksten gealtert

Gemeinde	Sprachregion	Gealtert seit 1970 in Jahren	Einwohner 2016
Grächen, Wallis	deutsch	26	1313
Visperterminen, Wallis	deutsch	25	1363
Hérémence, Wallis	französisch	24	1377
Giffers, Freiburg	deutsch	23	1561
Steg-Hohtenn, Wallis	deutsch	23	1565

* Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern. – Quelle: Bundesamt für Statistik / eigene Berechnungen

Gemeinden in der Waadt stark verjüngt

Im Kanton Waadt dagegen haben sich viele Gemeinden verjüngt. Von den 100 Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern, die sich seit 1970 am stärksten verjüngt haben, liegen 69 in der französischsprachigen Schweiz, gar 44 im Kanton Waadt. In **Goumoëns** zum Beispiel, mit 1050 Einwohnern und zwischen Yverdon und Lausanne gelegen, ist die Bevölkerung seit 1970 um 5 Jahre jünger geworden.

Diese fünf Gemeinden* haben sich am stärksten verjüngt

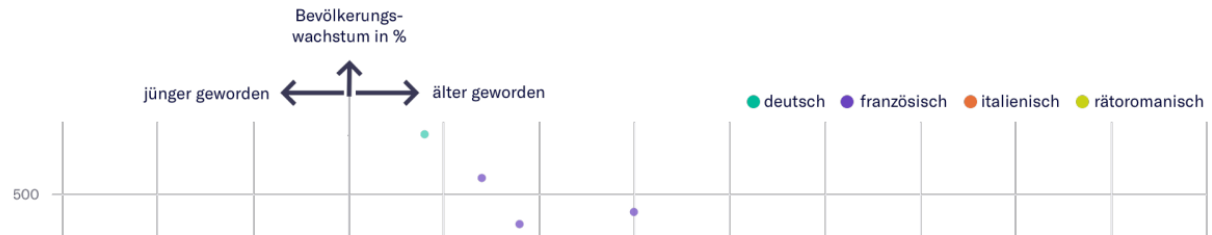
Gemeinde	Sprachregion	Verjüngt seit 1970 in Jahren	Einwohner 2016
Goumoëns, Waadt	französisch	-5	1050
Gimel, Waadt	französisch	-4	1951
Yvonand, Waadt	französisch	-3	3250
Marsens, Freiburg	französisch	-1	1871
Rheinau, Zürich	deutsch	-1	1302

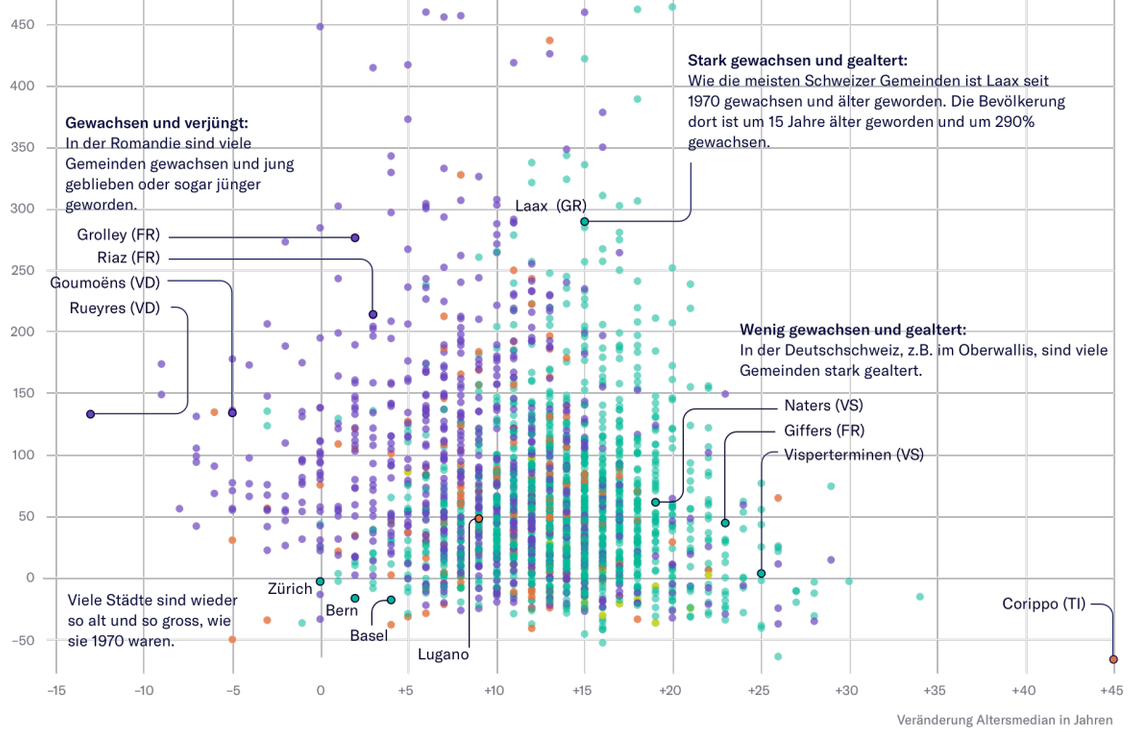
* Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern. – Quelle: Bundesamt für Statistik / eigene Berechnungen

Eine gängige Annahme bei der Erklärung der Alterung ist, dass Gemeinden mit vielen Zuzügern und mehr Geburten als Todesfällen – also jene, die markant wachsen – jung bleiben. Die Schweizer Bevölkerung ist seit 1970 insgesamt gewachsen, aber je nach Landesteil unterschiedlich stark. Viele Gemeinden in der Romandie sind stärker gewachsen als die Deutschschweizer Gemeinden. Ist eine Gemeinde also, je mehr sie gewachsen ist, desto jünger geworden, und umgekehrt? Das stimmt nach der Analyse der Daten manchmal, aber nicht immer.

Wachstum bedeutet nicht automatisch Verjüngung

Wachstumsrate und Veränderung des Altersmedians aller Schweizer Gemeinden von 1970 bis 2016





Nicht zu sehen sind die Gemeinden Chavannes-de-Bogis (VD) und Chavannes-des-Bois (VD) mit über 600% Wachstum. Grafik: koa., bri., mjk.

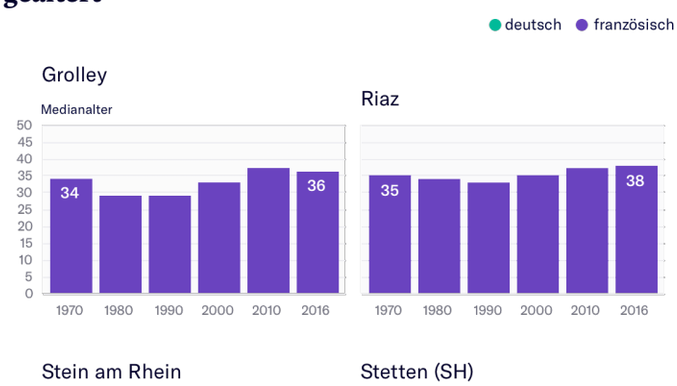
Auf **Goumoëns** in der Waadt zum Beispiel trifft diese Annahme zu, denn die Gemeinde ist **stark gewachsen, und sie ist um fünf Jahre jünger geworden.** In vielen Gemeinden in der Romandie verhält es sich ähnlich, zum Beispiel im französischen Teil des Kantons Freiburg. Zusammen mit Genf, der Waadt und Zürich war Freiburg 2016 der jüngste Schweizer Kanton.

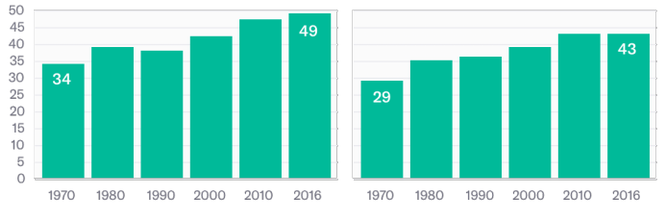
Junge Familien verjüngen den Kanton Freiburg

Der französischsprachige Teil des Kantons Freiburg ist sehr jung geblieben: 95 Prozent der Freiburger Gemeinden, die unterdurchschnittlich stark gealtert sind, liegen im französischsprachigen Teil. Das liegt auch an der Zuwanderung aus dem Inland. Seit den 1980er Jahren ziehen vermehrt junge Schweizer aus anderen Kantonen zu. Paare, die zu zweit problemlos in grösseren Städten wie Lausanne, Vevey oder Bern hätten wohnen können, suchten vermehrt günstigere Wohnfläche mit mehr Platz für Nachwuchs. Diese jungen Familien aus benachbarten Kantonen trugen in den vergangenen dreissig Jahren also einerseits zum Wachstum des Kantons, andererseits zu dessen Verjüngung bei.

Der Kanton Freiburg ist attraktiv für junge Familien. Sie können sich dort Wohnfläche im Grünen leisten, da Bauland aufgrund des Rückzugs der Landwirtschaft noch günstiger ist. Am Genfersee und in Bern ist Bauland rar und teuer geworden, zudem gewann Freiburg durch die Autobahn 12 an Attraktivität: Seit 1981 können Pendler die gesamte Strecke zwischen Vevey und Bern auf der Autobahn zurücklegen – so ist Freiburg auch einer der Kantone mit mehr Wegpendlern als Zupendlern.

Grolley und Riaz sind unterdurchschnittlich, Stetten (SH) und Stein am Rhein überdurchschnittlich gealtert



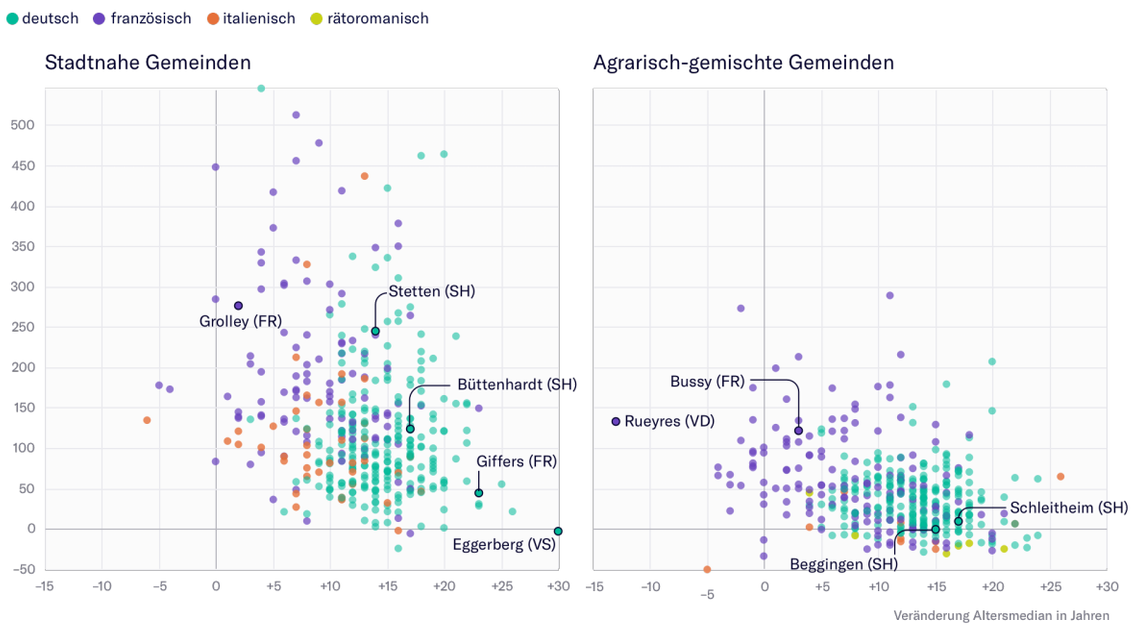


Quelle: Bundesamt für Statistik – Grafik: bri.

Dieses Phänomen könne auch erklären, warum ehemals ländliche Gemeinden wie **Grolley** oder **Riaz** so jung geblieben seien, sagt Pierre Caille vom Freiburger Amt für Statistik. Grolley grenzt heute an die Stadt Freiburg, und auch zwischen Riaz und Bulle ist nicht mehr viel Grünfläche übrig. Beide Ortschaften werden vom BfS als «periurban» bezeichnet, also als stadtnah aber ländlich, und sie sind gut an die Autobahn sowie den öffentlichen Verkehr der jeweiligen Stadt angeschlossen. Pendler erreichen Bern und Lausanne in kürzester Zeit.

In der Romandie sind stadtnahe und agrarisch-gemischte Gemeinden wenig gealtert

Bevölkerungswachstumsrate und Veränderung des Altersmedians von 1970 bis 2016



Grafik: bri., mjk., koa.

Jedoch wirken sich nicht nur junge Schweizer Zuwanderer und ihr potenzieller Nachwuchs auf die Alterung aus. Jacqueline Kucera vom BfS hebt die Bedeutung der internationalen Zuwanderung hervor: Eine Gemeinde mit viel internationaler Migration bleibt tendenziell jünger, denn Menschen aus dem Ausland wandern oft in einem Alter zu, in dem sie Kinder bekommen können.

Pierre Caille vermutet, dass die Romandie auch deshalb weniger gealtert ist als der Rest der Schweiz, weil hier mehr Junge aus dem Ausland zuwandern. Freiburg hatte zwar 2016 im schweizweiten Durchschnitt keinen besonders hohen Ausländeranteil, dafür aber eine der höchsten Zuwanderungsraten. Auf den Kanton Waadt treffen sogar beide Erklärungen zu. Die Waadt hat einen hohen Ausländeranteil von 33,6 Prozent, zudem ziehen im kantonalen Vergleich überdurchschnittlich viele junge Ausländer zu. Tendenziell ziehen viele Portugiesen, Franzosen und Italiener wegen der sprachlichen und kulturellen Nähe in französischsprachige Regionen. Obwohl im Tessin der Ausländeranteil mit 28,1 Prozent ebenfalls sehr hoch ist, ziehen hier eher ältere Menschen im Pensionsalter zu.

Auch die Standorte der Schweizer Universitäten wirken sich auf die Altersstruktur der Gemeinden aus. Die Universität Freiburg beispielsweise lockt jedes Jahr junge Studenten in den Kanton. Zudem müssen die einheimischen jungen Menschen für die Universitätsausbildung nicht wegziehen. Auch die Universität und die ETH in Lausanne ziehen junge Menschen an.

Schaffhausen: Junge Menschen ziehen weg

Der Kanton Schaffhausen gehört, anders als Freiburg, zu den stärker gealterten Kantonen der Schweiz. Und die Bevölkerung altert dort immer stärker. Über 80 Prozent der Schaffhauser Gemeinden sind seit 1970 überdurchschnittlich stark älter geworden. Der Anteil der über 65-Jährigen hat seit 1970 von 12 auf 20 Prozent zugenommen. Schaffhausen ist seit den 1990er Jahren leicht gewachsen, ohne Zuwanderung wäre der Kanton aber geschrumpft, das stellten die dortigen Demografen kürzlich in einem Bericht fest. Obwohl viele Junge zuwandern, schaffen diese es nicht, den Kanton zu verjüngen, denn der Anteil der Jungen nimmt immer weiter ab.

Junge Menschen verlassen den Kanton und gründen anderswo eine Familie. Was die inländische Migration angeht, beobachtet man im Kanton Schaffhausen das Gegenteil als in Freiburg: Mehr Schweizer ziehen weg als zu. Viele tun dies bereits nach der Matura. Sie ziehen nach Zürich, nach Winterthur oder nach Bern, um dort zu studieren. Wenn die Jungen sich dann anderswo verlieben, niederlassen und eine Familie gründen, fehlen dem Kanton Schaffhausen ebendiese jungen Menschen.

Im Kanton Schaffhausen macht sich die Regierung Sorgen, dass die Bevölkerung immer stärker altern wird. 2019 werde der Kanton eine Neuauflage einer Kampagne lancieren, die junge Menschen in den Kanton locken solle, sagt Regierungsrat Ernst Landolt. «Wir zielen auf junge Familien aus den angrenzenden Kantonen», sagt Landolt. Früher seien mehr junge Menschen im Kanton Schaffhausen geblieben, sagt er. Denn mehr Junge hätten eine Berufslehre gemacht, und das war auch in einer kleinen Ortschaft auf dem Land im Kanton Schaffhausen möglich. Die steigende Maturaquote scheint mit dafür zu sorgen, dass Junge kleinere Ortschaften verlassen, um in den Städten zu leben.

Kurze Pendlerwege sind wichtig für Junge

Stetten (SH), eine stadtnahe Gemeinde, aus der man in die Städte Schaffhausen, Zürich oder Winterthur pendeln könnte, ist um 14 Jahre älter geworden. Wer aus Stetten im Kanton Schaffhausen mit dem Zug nach Zürich zur Arbeit pendelt, braucht mehr Zeit als von Grolley nach Freiburg oder Bern. Von Stetten beispielsweise dauert es eine Stunde zum Zürcher Hauptbahnhof, von dort müssen die meisten noch weiter – ein langer Pendlerweg für die kleine Schweiz.

Alterung hat also auch mit der Anbindung an die Städte zu tun. Das Bauland ist in Schaffhausen zwar noch erschwinglich, es ist viel günstiger als im Raum Zürich. Und doch reicht dies offenbar nicht aus, um eine Gemeinde jung zu halten. Auch die Anbindung an die grösseren Städte und das Jobangebot müssen stimmen.

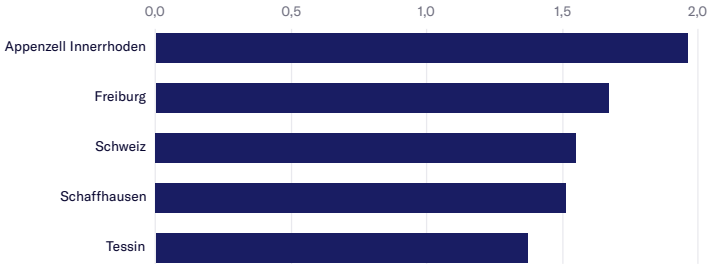
Ältere Zuwanderer in Stein am Rhein

In der Deutschschweiz und auch in Schaffhausen sind viele Gemeinden auch deshalb so stark gealtert, weil sie eine hohe Zuwanderung von älteren Personen erfahren haben. **Stein am Rhein** beispielsweise ist seit 1970 gewachsen, der Altersmedian ist von 34 auf 49 Jahre angestiegen. Stein am Rhein ist als eine Stadt mit hoher Lebensqualität attraktiv für ältere Personen: Sie ziehen zu, weil sie von mehr Einkaufsmöglichkeiten, kürzeren Wege und mehr Ärzten profitieren als auf dem Land.

Zudem hat die Alterung einer Gemeinde auch damit zu tun, wie viele Kinder geboren werden. Es gilt die Annahme: viele Kinder, jüngere Gesellschaft. Für den Kanton Freiburg trifft das zu, er hatte 2016 eine im schweizweiten Vergleich hohe Geburtenziffer: Eine Frau bekam im Schnitt 1,67 Kinder. Im älteren Schaffhausen dagegen waren es nur 1,51 Kinder – etwas weniger als der Schweizer Durchschnitt (1,55 Kinder).

Der junge Kanton Freiburg hat eine höhere Geburtenziffer als das alte Schaffhausen

Geburtenziffer 2016 in ausgewählten Kantonen



Der Kanton Appenzell Innerrhoden hat die höchste Geburtenziffer, der Kanton Tessin die tiefste. – Quelle: Bundesamt für Statistik – Grafik: koa.

Im Tessin und in Graubünden trifft die Annahme «wenige Kinder, alte Gesellschaft» ebenfalls zu: Dort bekamen die Frauen im Schnitt 2016 nur 1,37 Kinder, in Graubünden waren es 1,48. Beide Kantone gehören zu den ältesten. In Genf dagegen wurden zwar genauso wenige Kinder pro Frau geboren, dennoch gehört der Kanton zu den jüngsten. Blickt man in die Statistik des Ausländeranteils – Genf hat mit 40 Prozent den höchsten Ausländeranteil, und viele davon sind sehr jung –, dann scheint aber klar zu sein: Der Kanton Genf ist so jung, weil so viele zuwandern.

Pendlergemeinden sind stark gealtert

Wenn man die Schweizer Gemeinden nach ihren Ausprägungen anschaut, stellt man fest, dass bestimmte Gemeinden besonders markant gealtert sind: beispielsweise die Gemeinden, die das BfS als agrarisch-gemischt oder als ländliche Pendlergemeinden ansieht. Letztere sind seit 1970 überdurchschnittlich gewachsen und gealtert. In den 1980er und 1990er Jahren waren Pendlergemeinden beliebter als heute.

Von allen Schweizer Gemeinden am stärksten gealtert ist seit 1970 **Corippo** im Kanton Tessin. In dem Bergdorf im Verzascatal wohnen allerdings nur noch 14 Personen, von denen die meisten über 65 Jahre alt sind. 1970 wohnten noch 42 Frauen und Männer in den dortigen Steinhäusern. Die Zahlen zu sehr kleinen Gemeinden sind aber mit Vorsicht zu geniessen: Wenn in einem kleinen Dorf wenige junge Personen zu- oder wegziehen, kann das gleich einen Einfluss auf den Median haben.

Städte werden wieder jünger

Betrachtet man die Gemeinden nach ihrer Grösse, so fällt auf, dass vor allem die kleinsten Gemeinden, jene mit weniger als 1000 Einwohnern, in der Romandie jünger geblieben sind als im Rest der Schweiz. Der Statistiker Pierre Caille vermutet, dass das in Freiburg aus einer Art Wellenphänomen resultiert: Sind etwa in grösseren, stadtnahen Freiburger Gemeinden wie Riaz oder Grolley erst einmal viele Häuser bewohnt, ziehen Familien in noch kleinere Ortschaften wie Chapelle und verjüngen diese. In der Deutschschweiz dagegen sind viele kleine Gemeinden stark gealtert, so zum Beispiel Buch im Kanton Schaffhausen.

Sehr kleine Gemeinden in der Romandie haben sich stark verjüngt

Bevölkerungswachstumsrate und Veränderung des Altersmedians von 1970 bis 2016

Grafik: bri., mjk., koa.

Die grossen Schweizer Städte sind im Vergleich zu kleineren Gemeinden seit 1970 sehr jung geblieben. Die Stadtzürcher Bevölkerung war beispielsweise 1970 im Mittel 38 Jahre jung und wurde bis 1990 immer älter (42 Jahre). 2016 ist der Altersmedian wieder auf dem Stand von damals: 38 Jahre. Auch Zürich wird unter anderem durch viele zuziehende Ausländer verjüngt, 2016 betrug der Ausländeranteil 32,1 Prozent.

In anderen Zentren verhält es sich ähnlich. Städte ziehen aufgrund ihres Arbeitsangebotes und der Internationalität der dort angesiedelten Firmen tendenziell mehr junge Menschen, junge Familien und mehr Ausländer an. Viele Zentren wie Zürich, Luzern und Bern würden wieder beliebter, bestätigt Rolf Giezendanner vom Bundesamt für Raumentwicklung. Noch vor dreissig Jahren seien viele Familien aus der Stadt in die Agglomeration gezogen. Dieser Trend hat sich zum Teil umgekehrt: Junge Menschen und Familien ziehen wieder in die Städte.

Junge Schweiz, alte Schweiz

Die ganze Schweiz altert. Die ganze Schweiz? Nein, einige Gemeinden stemmen sich gegen den Trend und verjüngen sich sogar. In einer Serie geht die NZZ der demografischen Entwicklung in den Schweizer Gemeinden auf den Grund. Warum altert die Romandie wenig und das Oberwallis dafür stark? Warum werden touristische Gemeinden markant älter und die Städte wieder jünger?

Mitarbeit: Anna Wiederkehr.

Datengrundlage und Methodik